

Anschauen gratis

Europas größter Indoor-Hochseilgarten

Berlin. Pünktlich hat am Freitag vergangene Woche Europas größter Indoor-Hochseilgarten neu eröffnet. Den Eröffnungstag und das Wochenende nutzten zahlreiche neugierige Besucher, um sich die Kletteranlage anzuschauen.

Die Anlage befindet sich über zwei Etagen in zwei umgebauten ehemaligen Kinosälen und erreicht Kletterhöhen von bis zu 20 Metern. Die völlige Unabhängigkeit von Witterung, Außentemperatur und Tageslicht machen einen Besuch das ganze Jahr über möglich. Für Kinder

gibt es zwei leichtere Kinderparcours, ab 1,10 Meter Körperhöhe kann sich hier jeder ausprobieren. Übrigens: Anschauen kann man sich die Anlage kostenlos.

Geöffnet ist mo-sa ab 12 Uhr, so ab 10 Uhr, und klettern kann man dann so-do bis 22 Uhr und am Freitag und Samstag sogar bis 24 Uhr. Die Eintrittspreise beinhalten die komplette Sicherheitsausrüstung für zwei Stunden.

Weitere Informationen unter www.bergwerk-berlin.de oder Tel. 99 27 43 73; BergWerk Berlin, Kurt-Weill-Gasse 7, 12627 Berlin.

Knispel

Der Selfmademan aus Westpreußen

Julius Berger: einst eine Berliner Unternehmerpersönlichkeit – heute fast vergessen

Berlin. Wäre er Amerikaner gewesen, könnte man sagen: Er hat eine Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär gemacht. Julius Berger war der typische Selfmademan, der sich aus ärmlichsten Verhältnissen hocharbeitete, um später einer der größten, international tätigen deutschen Bauunternehmer zu werden. Berger baute tausende Kilometer Eisenbahnstrecken in der Türkei und in Persien, eine Brücke über den Nil, den 8,3 Kilometer langen Hauenstein-Basistunnel in der Schweiz.

Seine Firma war an fast allen Eisenbahnbaustrecken in Ost- und Westpreußen, in Posen und Pommern beteiligt. Sie errichtete Bahnhöfe, Deiche, Häfen, Molen, Viadukte, Kanäle und anderes mehr – und bewegte für Berlin Steine und Sand, über und unter der Erde.

Julius Berger erweiterte den Bahnhof Grunewald, baute die Gleisstrecken Berlin – Bernau, Berlin – Frohnau – Oranienburg und Reinickendorf – Tegel aus, erledigte die Erdarbeiten für die Villenkolonie Frohnau. Er beteiligte sich zwischen 1913 und 1930 am Ausbau der U 6 zwischen Oranienburger Tor und Reinickendorfer Straße, der U 2 zwischen Schönhauser Allee und Pankow, der U 5 zwischen Lichtenberg und

Friedrichsfelde und baute unter anderem die U-Bahnhöfe Vineistraße, Tempelhof und Friedrichsfelde. Doch begannen hat alles ganz bescheiden, mit einer 2,5 Kilometer langen Chaussee in seinem Heimatkreis.

Heute ist Julius Berger in Berlin so gut wie vergessen, sein Name nur noch auf einem Stolperstein in der Meinekestraße 7 vorhanden – und am leeren Mausoleum auf dem jüdischen Friedhof Weißensee. Der Konzern Bilfinger Berger, zu deren Wurzeln Julius Berbers Unternehmen gehört, hat den Namen auf Geheiß seines Vorstandschefs, des früheren hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU), gestrichen. Ein Doppelname sei nicht mehr zeitgemäß.



Julius Berger Foto: Unternehmensarchiv der Bilfinger SE, Mannheim

Im Städtchen Zempelburg in Westpreußen kam Julius Berger vor 150 Jahren, am 22. September 1862, als Sohn eines Fuhrunternehmers zur Welt. Sein Vater sei ein „einfacher Mensch“ gewesen, schrieb Berger später in seinen Lebenserinnerungen. Berger

hatte 14 Geschwister. Das Einkommen reichte nicht aus, um die Familie zu ernähren, geschweige denn, den Kindern eine bessere Schulbildung zu ermöglichen. Die Ältesten wanderten nach Amerika aus.

Julius Berger besuchte wenige Jahre die städtische Schule, bevor er zwölfjährig in Berlin eine Lehre in einer Ledergroßhandlung begann. Er wohnte bei einer Tante in einer Kellerwohnung. „Nach schwerster Tagesarbeit“ besuchte er noch eine Abendchule, verbrachte die Nächte lesend, die Sonntagabende im Nationaltheater am Weinbergsweg.

Mit sechzehn brach er die Ausbildung ab und kehrte ins väterliche Geschäft zurück. Der Aufstieg begann – mit Extra-Transporten von Kies und Steinen. 1894 hatte er ein Vermögen von rund 30.000 Mark erwirtschaftet. Julius Berger erweiterte sein Geschäft, verlegte Wohn- und Firmenzentren in die Provinzhauptstadt Bromberg von Kies und Steinen. 1894 hatte er ein Vermögen von rund 30.000 Mark erwirtschaftet. Julius Berger erweiterte sein Geschäft, verlegte Wohn- und Firmenzentren in die Provinzhauptstadt Bromberg von Kies und Steinen. 1894 hatte er ein Vermögen von rund 30.000 Mark erwirtschaftet. Julius Berger erweiterte sein Geschäft, verlegte Wohn- und Firmenzentren in die Provinzhauptstadt Bromberg von Kies und Steinen. 1894 hatte er ein Vermögen von rund 30.000 Mark erwirtschaftet.

Nach einem privaten Schicksalsschlag beschloss Julius Berger, seine Firma in eine AG umzuwandeln. Die Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft (JBTAG) startete mit einem Kapital von einer Million Mark, der Unternehmer wurde Vorstandsvorsitzender. Die JBTAG blieb immer „seine Firma“.

1908 wurde ein Baubüro in der Berliner Rankestraße 17 eröffnet, zwei Jahre später erfolgte der endgültige Umzug in die Reichshauptstadt. Er übernahm wichtige Posten in verschiedenen Verbänden, wurde 1914 königlich preußischer Kommerzienrat. Als die Nazis an die Macht kamen, zählte sein Erfolg nicht mehr. Julius Berger hatte jüdische Wurzeln. Unter dem Druck antisemitischer Propaganda trat er im Dezember 1933 als Vorstandsvorsitzender zurück. Nazis nahmen Vorstandsposten ein. Julius Berger glaubte noch nicht an die „fürchterlichen Pläne gegen die Juden, von denen man raunte“.

1941 nahm sich die jüngste Tochter aus Angst vor der Deportation in Charlottenburg das Leben. Julius Berger und seine Frau Flora wurden am 14. September 1942 mit dem zweiten größten Alterstransport nach Theresienstadt deportiert – vom Bahnhof Grunewald aus, den Berbers Firma einst erweitert hatte. Flora Berger starb vier Wochen später an Hunger und Entkräftung. Julius Berger im Sommer darauf. 1943 rückten weitere Nazigrößen in den Aufsichtsrat der JBTAG.

noet



Von Berger erbaut: der U-Bahnhof Schwartzkopffstraße. Foto: noet

Ihr Team für Charlottenburg - Wilmersdorf

ANZEIGEN
Falko Hoffmann
Tel.: 293 88 74 36
Fax: 293 88 74 49
Mobil: 0177 777 99 00
E-Mail: falko.hoffmann@abendblatt-berlin.de

REDAKTION
Karen Noetzel
Tel.: 293 88 74 72
Fax: 293 88 74 85
E-Mail: karen.noetzel@abendblatt-berlin.de

ZUSTELLUNG
MO-FR 7-20 Uhr, SA 7-14 Uhr, Tel.: 293 88 656

BERLINER ABENDBLATT
Gesamtauflage: 1.274.454
Auflage: Charlottenburg: 62.045 - Wilmersdorf: 37.190
www.abendblatt-berlin.de

ATT Auto-Technik i. Tiergarten GmbH
37 Jahre im Dienste der Kunden
BOSCH Kraftfahrzeug-Ausrüstung

Seit 37 Jahren - Alles rund ums Auto

Lüneburger Straße 410
Ecke Helgoländer Ufer
S-Bahnbogen
10557 Berlin
☎ 030/393 23 45
attgmbh@freenet.de

Kfz-Reparatur - TÜV/AU
Kfz-Elektrik-/Elektronik
Karosseriearbeiten
Lackierungen
Standheizungen - Klimatechnik
Reifenservice
Reifeninlagerungen

MIT ALLER KRAFT GEGEN DEN KREBS

www.krebshilfe.de

Deutsche Krebshilfe
HELFEN.FORSCHEN.INFORMIEREN.

SPENDEKONTO: 82 82 82
KREISSPARKASSE KÖLN
BLZ 370 502 99

Vertriebspartner für Charlottenburg

Wir halten für Sie das Berliner Abendblatt bereit:

- Il Luciano Salameis
- Gaststätte Villa Kunterbunt
- Bäckerei & Konditorei
- Eiscafe Leone
- TUI Reisecenter
- Konditor-Cafe-Bäckerei
- Fitnessstudio
- Restaurant Waldhaus
- Pianocafe am Lietzensee
- Nachbarschaftshaus am Lietzensee
- Galerie „Spiegelsalon“
- Schlosspark Hotel

Pascalis: 1
Bräsestr. 39
Kaiserin-Augusta-Allee 91
Osnabrücker Straße 24
Kantstr. 16
Goebestram. 113
Siemensdamm 43
Heerstr. 138
Herbartstr. 16
Herbartstr. 25
Friedbergstr. 29
Heubenerweg 2a

Vertriebspartner für Wilmersdorf

Wir halten für Sie das Berliner Abendblatt bereit:

- King's Teagarden
- Aral Tankstelle
- Schreibwaren
- Ristorante Roma
- Restaurant Wiener Stüberl
- Nah und Gut
- Restaurant Botschaft
- EDEKA Markt
- El Maremma
- Kinderspiel+Buch
- Flemming & Klingbeil
- Kurfürstendamm 66
- Westfälische Str. 9-10
- Bundesplatz 5
- Bundesplatz 8
- Uhländstr. 52
- Uhländstr. 58
- Casper-Theiß-Str. 34
- Karlsbader Str. 79
- Hagenstr. 17
- Wiesbadener Str. 16
- Berkaer Str. 42

Kleinanzeigen im BERLINER ABENDBLATT

Telefonische Kleinanzeigenannahme
von 9 bis 17 Uhr!
☎ 293 88 666
Fax: 293 88 844
www.abendblatt-berlin.de

„Er war ein Firmenchef mit Leidenschaft“

Ein Interview mit Manuel Biedermann, dem Urenkel von Julius Berger, in Wilmersdorf

Berlin. Manuel Biedermann wusste lange nicht um seinen berühmten Urgroßvater. Doch nach dem frühen Tod seiner Mutter, die 1973 starb (er war gerade 19), begann er sich Jahr um Jahr stärker für seine Familien-Geschichte zu interessieren. Auch eine Suche nach Identität. Heute verfügt der in Wilmersdorf lebende Tischlermeister über zahllose Bücher, Briefe, Artikel und Bilder über Julius Berger. Gerade ist er aus Bydgoszcz (Bromberg) zurückgekommen, wo feierlich für seinen berühmten Vorfahren eine Gedenktafel an einem von ihm 1909 gestifteten Säuglingsheim angebracht wurde. Jetzt ist dort ein Kulturzentrum.

2007 erfuhren Sie, dass es auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee ein leeres Grabmal mit schwarzen Marmorsäulen gibt, das Berger sich ab 1928 von Richard Frey gestalten ließ.

Das Grabmal war zugewachsen. Zuerst wollte ich nur Urnat fortschaffen, aber schnell merkte ich: Hier ist mehr nötig. Zum Glück konnte ich Bilfinger für das aufwendige Restaurieren gewinnen. Ich übernahm damals faktisch die Bauleitung.

Welche Eigenschaften bedrücken Sie an Julius Berger aus heutiger Sicht besonders?
Er war ein herzlicher, aufrichtiger Mensch, der sehr großzügig sein konnte. Als weitere Eigenschaft gefällt mir seine Zielstrebigkeit. Gepaart mit Cleverness setzte er so viele seiner Ziele als Unternehmer durch. Oft gegen Widerstände. Ich denke, als Firmenchef handelte er mit Leidenschaft, wichtig war ihm zudem, dass bei einem Geschäft beide Seiten Erfolg haben. Auch ich bin in meinem Beruf glücklich.

Wie haben Sie die vielen Lebenszeugnisse über Berger sammeln können? War das Glück im Spiel?
Da ich in Berlin lebe, war das relativ einfach. Hier war schließlich einmal seine Hauptwerkstatt, hier befinden sich die Archive. Aber es gibt weiter viele Dinge über ihn zu entdecken. Das ist auch eine Zeitfrage.

Im nächsten Jahr wird zum ersten Mal der Julius-Berger-Preis ausgelobt?
Das ist richtig. 2013 wollen der Verein Architekturpreis Berlin e. V. und Bilfinger das erste Mal den Julius-Berger-Preis für unternehmerische Initiativen zur Stadt-

entwicklung vergeben. Der Preis wird am 11. Oktober vorgestellt.

Sie haben eine Web-Seite www.berger-reloaded.de eingerichtet?
Ich wollte Julius Berger einem möglichst großen Kreis nahebringen, ihn ins Heute holen und über sein Leben berichten, aber auch neue Zeitzeugen finden.

Sie planen ein weiteres Projekt in Berbers Geburtsort?
Ja. In seiner Geburtsstadt Zempelburg (Polen) gab es eine Synagoge, die 1939 die Nazis geschleift haben. Aus den Trümmern wurde in der Stadt eine heute vielbefahrene Brücke gebaut. Aber leider gibt es zur Synagoge und zum Ursprung dieser Brücke bisher keine Hinweise.



Manuel Biedermann in seiner Wohnung. Foto: kraft

Ich möchte gern dazu beitragen, dass an beiden Orten eine Informationstafel angebracht wird.

Das Interview führte Peter Kraft

Der Verein Architekturpreis Berlin e. V. lädt am 11. Oktober um 18 Uhr zum Vortrag über den historischen U-Bahnhof in Berlin und die Rolle von Julius Berger dabei in das Kutscherhaus am Kurfürstendamm 50a ein.

Prominade

Kultur, Sport und blauer Dunst

Manch einer der Gäste im Wintergarten war recht erstaunt. „Was, schon 20 Jahre!“, war die Frage. Nun ja, die Zeit vergeht schnell und so schweigt man in Erinnerungen über die Programme des Varietés der vergangenen zwei Jahrzehnte. Dabei auch viel Stammgäste. Etwa BMW-Chef Hans-Reiner Schröder, Modemacherin Nanna Kuckuck und Adlonchef Oliver Eller. Er feierte ebenfalls ein Jubiläum an diesem Abend: seinen Geburtstag. Überglücklich über den Erfolg seines Theaters zeigte sich Hausherr Georg Strecker. Allerdings sollte er bei den kommenden Programmen auf die eigene Moderation verzichten. Die meisten Gäste gehen seinem mehrfach von der Bühne zu hörenden „Ich bin ja kein Moderator“ nur allzu recht. Mit dabei übrigens auch Spielbankchef Günter Münstermann. Er empfing einige Tage später in seinem Haus ungewöhnliche Gäste. Die SPD-Vereinigung Frei-



Adlonchef Oliver Eller und Nanna Kuckuck



Rauchfreunde: Peter Tesch und Heiko Nest (v. l.) Fotos: hk

tragsrunde und ihr Gründer Horst-Achim Kern waren zu Gast. Und da das Thema des Abends „Nach Olympia ist vor Olympia“ lautete waren nicht nur Landessportbundchef Klaus Böger und DOSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen dabei, auch Sportsponsor und CDU-Chef Frank Henkel war gekommen, um über Berlin als Sportstadt zu sprechen. „Wenn es eine Stadt in Deutschland gibt, die für Olympische Spiele geeignet ist, ist das Berlin“, meinte er. So richtig überzeugend klang das von ihm indes nicht. Nicht wenige, die in London dabei waren, meinten, dass es doch schwer vorstellbar sei, das auch an der Spree so hin zu bekommen. Einen Vorteil hat Berlin indes gegenüber London. Jedenfalls für Freunde des braunen Goldes. Denn nirgendwo an der Themse kann man noch genussvoll im Inneren eine Zigarre genießen. Anders im Hotel Steigenberger, wo Hei-



Frank Henkel und Horst-Achim Kern (v. l.)

ko Nest die erste Studio Tobac Lounge Deutschlands eröffnete. Dort kann man umgeben von blauem Dunst den Tag ausklingen lassen. Gilt doch Zigarre rauchen selbst manchem Mediziner als durchaus positiv, weil es beruhigt und der Seele schmeichelt. Im Dunst fanden sich Nicaraguas Botschafter Karla Luzette Beteta, der Dominikanische Gesandte John Castro de la Cruz und auch Australiens Botschafter Peter Tesch ein. Letzterer ist ein so großer Zigarrenfreund, dass er davon träumt eines Tages Botschafter in Kuba, Nicaragua und der Dominikanischen Republik zu werden. „Das wäre dann fast wie im Paradies.“

Horst-Achim Kern
Ihr Horst-Achim Klein
horst@abendblatt-berlin.de